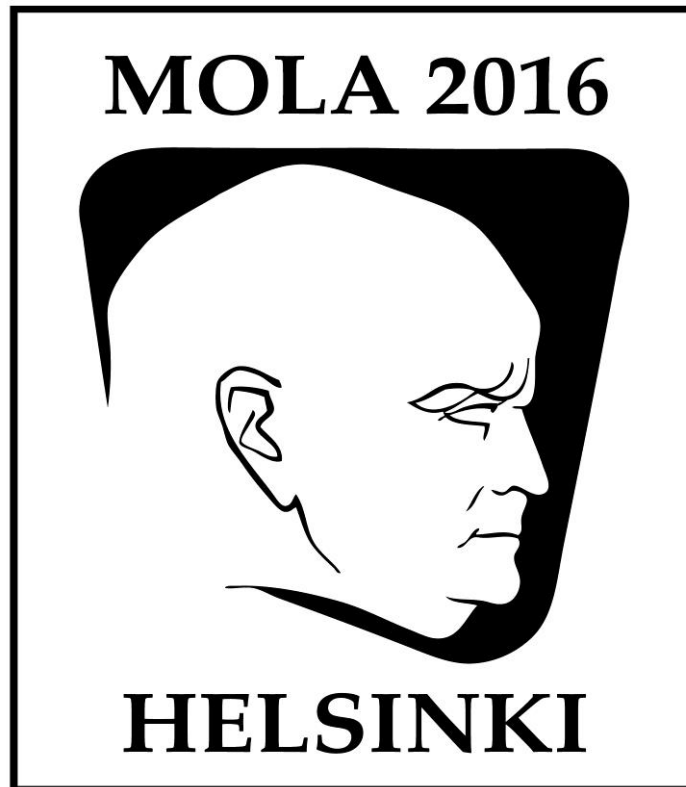


**Bericht von der 34. internationalen MOLA Conference
vom 13. bis 16. Mai 2016 in Helsinki, Finnland**

Dr. Jutta Lambrecht (WDR Köln, Dokumentation und Archive)



Jean Sibelius (1865-1957) ist allgegenwärtig

Im Mai fand die diesjährige internationale Konferenz der Major Orchestra Librarians' Association (MOLA) in Helsinki, der Hauptstadt Finnlands, statt.

Da MOLA hierzulande kaum bekannt ist, soll sie hier kurz vorgestellt werden. MOLA, ein Verein der BibliothekarInnen der großen Orchester, wurde 1983 in Philadelphia (USA) gegründet, als sich 25 OrchesterbibliothekarInnen aus den Vereinigten Staaten und Kanada für einen Tag trafen, um Fragen von gemeinsamem Interesse zu erörtern.

Heute ist MOLA eine internationale, gemeinnützige Organisation mit rund 300 institutionellen Mitgliedern (Sinfonieorchester, Opern, Ballett, Bildungseinrichtungen, Musikfestivals, professionelle Bands und andere Ensembles). MOLA möchte die professionelle Ausbildung von und die Kommunikation zwischen Orchesterbibliothekaren fördern. In enger Zusammenarbeit mit Musikverlagen werden Standards für die Erstellung von Aufführungsmaterial entwickelt. Über die [Webseite](#) gelangen die Mitglieder zu wertvollen tools, die sie bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen. Das ist deshalb so wichtig, weil Orchesterbibliothekare eine besondere Spezies der Musikbibliothekare sind, meist OPL (One person libraries), die häufig keine Lobby haben. Die Schnittmenge mit IAML-Kollegen ist leider sehr klein.

In Deutschland gibt es bislang nur zwei Mitglieder, die Bochumer Symphoniker und seit 2011 die Klangkörper des Westdeutschen Rundfunks. Da der Anteil der europäischen Mitglieder inzwischen sehr groß ist, findet seit 2006 die jährliche Konferenz alle fünf Jahre in Europa statt (2006 Zürich, 2011 London).

Organisatoren und Gastgeber in Helsinki waren die KollegInnen der Orchesterbibliotheken der finnischen Nationaloper und des Finnischen Rundfunkorchesters. Als Tagungsort hatten sie die National Opera gewählt, unweit des Helsinki Music Centers und der Finlandia Hall gelegen. Die offizielle Konferenzteilnehmerliste wies 125 Personen aus, davon mehr als die Hälfte aus Europa, der Rest kam aus den USA und Kanada. Die Konferenzsprache ist generell ausnahmslos englisch.

Vorträge, Sitzungen und Workshops:

Das Programm war zweigeteilt:

Vorträge boten den finnischen KollegInnen die Möglichkeit, Bibliotheken, Sammlungen und Projekte des Gastgeberlandes vorzustellen. So lernten wir, daß es neben dem allgegenwärtigen Jean Sibelius durchaus noch andere finnische KomponistInnen gibt.

Zum anderen gab es Workshops bezogen auf die spezifischen Anforderungen an Orchesterbibliothekarinnen: Bindetechniken für Aufführungsmaterial, Techniken für das Korrekturlesen von neuem Aufführungsmaterial, Management und Marketing, Fortbildung, Entwicklung des Orchesterbibliothekarsberufes.

Eine Frage, die uns Orchesterbibliothekarinnen schon lange umtreibt, ist die nach elektronischem Notenmaterial. In Zeiten, wo Orchester mehrere Standorte haben oder Dirigenten und Solisten ihre Partituren oder Stimmen schnell mal ans andere Ende der Welt geschickt haben wollen, erwarten wir von den Verlagen entsprechende Angebote. Die kommen aber gar nicht oder sehr zögerlich, was nach dem Roundtable mit vier Vertretern großer internationaler Verlage bestätigt wurde. Dahinter steckt sicher die Furcht, durch unkontrollierbare Weitergabe Einnahmequellen zu verlieren. Diese und andere rechtliche Fragen griff ein Roundtable zu „The Rights and Wrongs of Rights“ auf, der wieder einmal deutlich machte, daß in jedem Land andere Urheber- und Nutzungsrechte gelten.

Eine völlig neue Musiknotations-Software wurde von ihrem Entwickler Daniel Spreadbury vorgestellt. Die seit Monaten geheimnisumwitterte Entwicklung soll alles bisherige, also z.B. die Anwendungen *Finale* und *Sibelius* in den Schatten stellen. Wir erlebten den historischen Augenblick der Bekanntgabe ihres Namens: *Dorico* (nach einem italienischen Notendrucker) soll das Kind heißen und vermutlich im vierten Quartal veröffentlicht werden. Die Präsentation überzeugte und so steht *Dorico* bei uns auf der Anschaffungsliste.

Neu und wertvoll war der *European Roundtable*, bei dem sich die europäischen MOLA-Mitglieder kennenlernen und austauschen konnten. Hier war für mich besonders der Austausch mit den KollegInnen der anderen Rundfunkanstalten (RFA) interessant, die ähnlich aufgestellt sind wie wir. So haben die RFA neben OPAS (einer Orchesterverwaltungssoftware, die auch ein Bibliotheksmodul enthält), meist noch eine eigene Datenbank. Auch hier saßen Verlagsvertreter mit offenem Ohr mit am Tisch, so daß einige kleinere Anliegen in der Zwischenzeit bereits gelöst werden konnten.

Im Gespräch mit Fachausstellern (Verlage, Software, Notenkopisten, Musikalienhändler, Internetportale) konnte man sich auf den neuesten Stand bringen.

Bibliotheksbesuche

Teilweise fanden die Vorträge in anderen Bibliotheken statt; so lernten wir auch die Nationalbibliothek (Präsentation der Jean Sibelius-Gesamtausgabe), die Universitätsbibliothek, die Orchesterbibliothek des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters im neuen Helsinki Music Centre, die Privatbibliothek von Jean Sibelius in seinem Haus in Ainola und natürlich die Operbibliothek kennen.

Pre und Post Conference Exkursionen:

Am Donnerstag fand eine ganztägige Exkursion nach Tampere (ca. 180 km nordwestlich von Helsinki) statt. Eins der vielen architektonischen Highlights ist die Öffentliche Bibliothek, die Metso (Auerhahn) genannt wird, weil ihr Grundriß dem eines Auerhahns ähnelt; sie wurde nach Entwürfen des Architektenpaares Raili und Reima Pietilä gebaut und 1986 eröffnet.



Modell der Metso-Bibliothek (Photo: J. Lambrecht)

Sie beherbergt u.a. die älteste öffentliche Musikbibliothek Finnlands, die vorher in einem anderen Gebäude untergebracht war.



Die Musikbibliothek hält für ihre Nutzer eine erstaunlich große Anzahl von Musikzeitschriften bereit, darunter etliche deutschsprachige. Viele davon werden als e-journals angeboten; ein Aufkleber im Regal weist darauf hin. (Photo: J. Lambrecht)

In der Musikbibliothek finden regelmäßig Konzerte verschiedener Genres statt. Vor der jeweiligen Veranstaltung werden die Musiker nach ihren Lieblingsbüchern- und Lieblingsfilmen und -CDs gefragt; diese werden dann zur Veranstaltung als Büchertisch bzw. Bücherregal aufgebaut und können von den Nutzern nach dem Konzert ausgeliehen werden. Die Veranstaltungen erfreuen sich ebenso wie die [Facebookseite](#) größter Beliebtheit (2.073 Fans am 26.06.2016!)

Im Erdgeschoß gab es eine kleine Sonderausstellung zum Thema Fitneß mit passender Literatur; aber nicht nur diese konnte man ausleihen, sondern auch Hanteln, die mit dem Bibliotheksbarcode versehen waren, damit sie ordentlich verbucht werden konnten.



Die Griffe der Eingangstüren der Metso-Bibliothek erinnern an ein aufgeschlagenes Buch. Dieses Ornament findet sich in Abwandlungen auch an anderen Stellen des Hauses (Photo: J. Lambrecht)

Als nächstes stand der Besuch der Tampere Hall an, eines Konzertsaals, der für seine Akustik weltberühmt ist. So großzügig Konzertsaal und Probenräume bemessen sind, so erbärmlich und eng ist die Orchesterbibliothek des Tampere Philharmonic Orchestra untergebracht, ein Raum ohne Tageslicht, in dem Compactusanlagen, PC, Kopierer und andere platzraubende Arbeitsgeräte untergebracht sind, eine Übergangslösung, wie uns der Kollege erklärte. Hier erwies sich von Vorteil, daß diese wie viele Orchesterbibliotheken eine OPL (One Person's Library) ist, ansonsten bekäme man hier Platzangst.

Die **Post Conference Exkursion** führte Dienstag per Schiff nach Tallinn, wo 2003 die IAML Conference stattgefunden hatte. Hier gab es für mich ein Wiedersehen mit der im Jahr 1993 fertiggestellten Nationalbibliothek, einem achtstöckigen Gebäude mit festungsartigem Charakter. Nachmittags besichtigten wir die Bibliotheken der estnischen Nationaloper und des Estnischen Sinfoniorchesters *ERSO* (ehemals Rundfunkorchester), die beide im klassizistischen Konzert- und Opernhaus untergebracht sind – größer kann der Unterschied zwischen Baustil und Platzangebot für die Bibliotheken kaum sein. Opern- und Sinfonieorchester musizieren aus altem, teilweise noch handschriftlichem Material. Das Geld für Neuanschaffungen fehlt.



Aufführungsmaterial im ERSO-Notenarchiv (Photo: J. Lambrecht)

Die Bibliothekarin (OPL) des Sinfonieorchesters hat mit dem Aufbau eines elektronischen Bibliothekskatalogs begonnen, in den sie peu à peu die Daten ihres handschriftlichen Zugangsbuches überträgt (so etwas hatten die amerikanischen Kollegen noch nie gesehen!). In der Oper hingegen ist der Bibliothekskatalog in ein elektronisches Disposystem integriert, das man dort im Haus entwickelt hat. Es ermöglicht den Musikern und allen an der Produktion beteiligten über Touchscreen einen Überblick, in welchem Raum was mit wem geprobt wird, und wo die Noten (Begleitmaterial, Bilder, etc.) zu den Werken zu finden sind.

Bei einem Treffen von Orchesterbibliothekaren kamen natürlich auch Konzertbesuche nicht zu kurz. Und last but not least: Die finnischen Kollegen hatten für die MOLA Conference ein eigenes Bier brauen lassen: Es trägt den wunderschönen Namen *Nuotistonhoitaja*, was „Musikbibliothekar“ heißt.

Die Teilnahme an der MOLA Conference in Helsinki war reich an Anregungen und Erfahrungen, die ich bereits an deutsche Kollegen weitergeben konnte. Ich danke BI-International für die großzügige finanzielle Unterstützung, die mir die Teilnahme ermöglicht hat.

Dr. Jutta Lambrecht

Leiterin der FG Recherche Musik und Noten, WDR Köln, Dokumentation und Archive

Weiterführende Informationen:

www.mola-org